

ersten Raubkrieg, den sog. Devolutionskrieg (vom Brabantischem jus devolutionis oder Vererbungsrecht, auf das er sich berief). Sein Heer drang unter Turenne und und Condé erobernd in Flandern und Hennegau ein. Da legten ihm aber die Holländer einen Hemmschuh ein, indem sie mit England und Schweden eine Trippelallianz, „zur Aufrechthaltung des gegenwärtigen Besitzstandes“ schloßen. Auf einen Kampf mit so Vielen war er nicht gefaßt. Darum verstand er sich zu Aachen 1668 einen Frieden zu machen, doch nicht ohne seinen Vortheil; es mußten ihm 12 niederländische Festen Lille, Contran, Dudenarde &c. abgetreten werden.

Indessen war er nicht wenig erbost auf Holland, daß es ihm so in den Strich gelaufen, und wollte es seiner Zeit züchtigen. Er begann 1673 einen zweiten Raubzug und zwar gegen das vermessene Holland, wobei er aber den andern Mächten zu wissen that, daß er es bei diesem Kriege gewiß nicht auf Eroberung, sondern nur „auf Demüthigung des übermüthigen Krämervolkes“ abgesehen habe; wodurch er sie denn täuschte, so daß den Bedrohten Niemand half. Vielmehr stellten sich Etliche noch auf seine Seite, deutsche Rheinbündler, der Erzbischof von Köln, der Bischof von Münster &c., England und Schweden auch, die er durch Kniffe und Bestechung zu einem Bündnisse mit sich gewann. Holland war solcher Feindesmacht nicht gewachsen; es war ein Krämervolk, es hatte in seiner kaufmännischen Sparsamkeit Heer und Festungen in Verfall gerathen lassen; auch litt es, getheilt in die Oranische und Gegenoratische Partei, an einem innern Zwiespalt, welcher seine Kräfte schwächte. — Ludwig zog in Person mit 120,000 Mann der besten Truppen, befehligt von einem Turenne und Condé, zum Streit aus. Daß ich's nicht vergesse, er hatte auch 10,000 tapfere Schweizer, sog. Keisläufer (Söldner), in seinem Heere. Denn die freien frommen Schweizer dienten in allen europäischen Heeren; sie verkauften seit lange her ihr Leben um Geld, ohne auf Ge-